

## Thesenpapier zum Seminar: Geschwisterbeziehungen bei fremdplatzierten Kindern und Jugendlichen

### Geschwisterbeziehungen – Bedeutung und Entwicklung

Ob wir mit Geschwistern aufgewachsen sind oder als Einzelkind, welche Position wir in der Geschwisterreihe haben, ob wir Schwestern oder Brüder haben, welche Rollenverteilungen es zwischen uns und unseren Geschwistern gab, das alles prägt uns für ein ganzes Leben. Der Verlust durch Trennung oder Tod eines Geschwisters trifft Menschen existentiell.

Geschwister teilen dieselben Eltern, dieselbe Wohnung, besitzen ähnliche Dinge, wie Möbel, Kleidung, Spielzeug. »Allein aufgrund des Geschwisterstatus besteht und erhält sich ihre Beziehung. Diese Besonderheiten zusammengenommen tragen sehr wahrscheinlich dazu bei, dass sich Geschwisterbeziehungen von allen anderen sozialen Beziehungen, Freundschaften, Bekanntschaften, Liebensbeziehungen, Eltern-Kind-Beziehungen unterscheiden. In mancher Hinsicht verlaufen sie unreflektierter, automatischer, und erweisen sich als urwüchsiger, enger, tiefer und spontaner als die vorangehend aufgeführten Sozialbeziehungen.« (Kasten 1998, S. 101)

Kasten hebt hervor, dass laut Forschungen die Geschwister miteinander mehr Zeit verbringen als mit den Eltern: Einjährige haben mit ihren älteren Geschwistern etwa genauso viel Austausch wie mit ihren Müttern. Mehr als doppelt so viel Zeit wie mit ihren Eltern verbringen Geschwister miteinander im Alter von drei bis fünf Jahren (Kasten 1998, S. 95)

Die Erfahrung mit den Geschwistern beeinflusst, wie Menschen sich mit ihrer Umwelt, mit anderen Menschen auseinandersetzen, beeinflusst soziales Verhalten auf vielen Ebenen.

Einzelkinder sind stärker an Erwachsenen orientiert, andere Kinder sind schwerer einzuschätzen. Geschwister haben eine vielfältigere Sozialisation, sie wachsen mit zwei Normen auf, denen der Erwachsenen und denen der Kinderwelt. Nachgeborene orientieren sich oftmals stärker am älteren Geschwister, nehmen es stärker als Modell für ihr Sozialverhalten, als die Eltern.

Dimensionen der Persönlichkeit, die von der Geschwistersituation geprägt sind:

In einer Fragebogenerhebung von Furman und Burmester (1985) wurden bei 11-12jährigen Kindern vier Dimensionen ermittelt:

- **Nähe/Wärme**
- **Status (Ansehen, Prestige)/Macht**
- **Konflikthaftigkeit und**
- **Rivalität.**

(zitiert nach Kasten 1998, S. 73)

Für den amerikanischen Entwicklungspsychologen W. W. Hartup ist die Geschwisterbeziehung ein besonders günstiges Übungsfeld, aggressive Impulse zu kontrollieren: Geschwisterbeziehungen können bei Streit nicht abgebrochen oder beendet werden, wie die Beziehungen zu Freundinnen und Freunden. Geschwisterkinder sind darauf angewiesen, Lösungs- und Kontrollmöglichkeiten für ihre gegenseitigen Aggressionen ausfindig zu machen. Geschwister müssen Tag und Nacht miteinander auskommen. Zwischen ihnen besteht ein stärkerer Druck, sich mit dem anderen wieder auf irgendeine Weise zu arrangieren. (Kasten 1998, S. 108)

### **Die Position in der Geschwisterreihe**

Viele Autoren haben die Position in der Geschwisterreihe erforscht und versucht Persönlichkeitsmerkmale herauszufinden (Siehe Toman). Doch es gibt keine konstanten Einflüsse aus der Geschwisterreihe, da andere Faktoren in der Familie stärker wirken. Geschwisterrivalität oder Geschwistersolidarität und -loyalität werden von den Eltern unbewusst oder offen gesteuert. Entscheidend ist, wie die Eltern die Beziehung unter den Geschwistern regeln und welche Rollenzuschreibungen sie vornehmen.

»Ob ein Kind kein, nur ein oder mehrere Geschwister hat, wirkt sich auf seine Entwicklung nachgewiesenermaßen stärker aus als sein Geburtsrangplatz« (Kasten 1998 S. 55). Im Einzelfall ist eine besonderer Einfluss der Position dennoch vorhanden. (Vergl. Kleingruppenarbeit: Meine Rolle in der Geschwisterreihe, z.B. Nesthäkchen, ältestes Mädchen als Lehrerin des jüngeren Kindes.)

## **Altersabstand und Einflüsse der Geschlechtsrolle**

Gleichgeschlechtliche Geschwister mit geringem Altersabstand wurden als fürsorglicher und kameradschaftlicher erlebt. Je größer der Altersabstand, umso mehr Macht und Ansehen hat ein älteres Geschwisterkind bei den Jüngeren. In größeren Familien, wenn der Altersabstand zwischen den Kindern gering ist: besonders viel Streit, gegensätzliches Verhalten.

Großen Einfluss haben Geschwisterrolle und Geschlecht. Es ist entscheidend für die Geschlechtsrollenentwicklung und Identität ob es in einer Familie Brüder oder Schwestern gab und ob diese älter oder jünger sind.

Schon in einer frühen Lebensphase fanden sich in der Untersuchung von Kasten Geschlechtsrollenunterschiede: Jüngere Geschwister wenden sich häufiger mit Bitten um Trost und Zuwendung an ältere Geschwister, wenn es sich bei diesen um Mädchen handelt. Im Bereich Lehr-Lern-Verhalten profitierten jüngere Geschwister, insbesondere Brüder mehr von einem älteren Bruder. In einer mehr formellen Lernsituation lernen jüngere Geschwister mehr von einer älteren Schwester (Gesellschaftliche Rolle, die Frauen die Lehr- und Erzieherrolle zuschreibt) spiegelt sich hier.

Amerikanische Präsidenten stammen vorwiegend aus großen männlichen Geschwisterreihen. Erfolgreiche Frauen in der Politik wuchsen in der Mehrheit in rein weiblichen Geschwisterreihen auf. (Kasten 1998, S. 70, Diagramm S. 73)

## **Die zentrale Rolle der Geschwisterbindung**

Die zentrale Bedeutung der Geschwisterbindung in der Sozialisation wird an folgenden Punkten deutlich:

- Geschwisterkinder leben über viele Jahre existentiell verbunden in großer Nähe und räumlicher Dichte.
- Jungen und Mädchen erfahren früh miteinander die Verschiedenheit der Geschlechterrollen.
- Geschwister sind die vertrautesten Verwandten.
- Sie sind, wie die Eltern, für immer ein Teil von einem selbst.
- Geschwister haben intime Kenntnis voneinander.
- Oftmals haben sie eine gemeinsame Sprache, Codes, Symbole.
- Sie haben dieselben Familienregeln verinnerlicht, Normen, Mythen und Rituale etc.
- Sie haben einen schnellen Wissens- und Gefühlsaustausch.

- Oftmals gibt es gemeinsam gehütete Familiengeheimnisse.
- Sie haben gemeinsame Erinnerungen, die verbinden.
- Selbstdefinition und Identitätsfindung, Ausdifferenzierung von Persönlichkeit und Geschlechterrollen, geschieht im Vergleich mit Geschwistern.
- In Familien mit hoher Mobilität (Umzüge, Verlust von Freunden und Schule) bleibt das Miteinander der Geschwister konstant.
- In Märchen, Legenden und der Bibel spielen Geschwisterbindungen und -rivalitäten eine große Rolle.
- Gruppen, die einander zugehörig fühlen, nennen einander Brüder oder Schwestern.
- Soziologen haben in neuester Zeit festgestellt, dass Geschwister im Alter wieder höheren Stellenwert erhalten, wenn Freunde weniger werden.

## **Erkennen der Qualität der Geschwisterbindung**

Bank und Kahn haben als wichtiges Kriterium den »Zugang« unter Geschwistern bezeichnet. Frühe gemeinsam verbrachte Jahre, täglich viele gemeinsam verbrachte Stunden des Lebens fördern die Geschwisterbindung, zusammen mit dem Wissen und dem Erleben, dieselben Eltern zu haben.

**Hoher Zugang** fördert eine enge Geschwisterbindung:

- Geschwister mit geringem Altersabstand,
- Geschwister mit großer Nähe (gemeinsames Zimmer, gemeinsamer Kindergarten etc.)
- hoher Grad an gemeinsamer Erfahrung und gemeinsamer Zeit im Alltag
- Geringer Einfluss der Eltern steigert den Zugang unter den Geschwistern
- Wenn Eltern sich zurückziehen, werden Geschwister zu den wichtigsten Bezugspersonen

**Niedriger Zugang** unter Geschwistern führt zu schwächerer Geschwisterbindung:

- Geschwister mit größeren Altersabständen
- bei Integration in verschiedenen Gruppen
- bei eigenem Zimmern etc.
- verschiedene Freunde, Vereine, Bezugsgruppen
- Geschwister, die getrennt aufwachsen, haben keinen Zugang zueinander, keine Alltagsvertrautheit.

## **Identifikationsprozesse unter Geschwistern**

Schon sehr früh zu beobachten und in vielen Studien belegt sind Identifikationsprozesse unter Geschwistern, besonders bei geringem Altersabstand. Geschwister vergleichen einander,

wo sind wir ähnlich, worin unterscheiden wir uns?  
 »Durch den Vorgang der Identifikation, des sich als gleich oder identisch mit dem anderen Erlebens, fühlt sich das jüngere Geschwister beispielsweise ebenso stark und klug und mächtig, wie das ältere und nimmt teil an dessen Erfolgen. Das ältere, das sich mit dem jüngeren identifiziert, erlebt dadurch mit, wie dieses vonseiten der Eltern besondere Zuwendung und Aufmerksamkeit erhält und hat innerlich Anteil an dessen Verwöhnung und Bevorzugung. (Kasten 1998, S. 81)

Verschiedene Muster von Identifikation finden wir bei Bank und Kahn. Sie haben Identifikationsmuster herausgearbeitet zwischen Polen von sehr enger bis zu sehr geringer Identifikation unter den Geschwistern und die entsprechenden Wirkungen auf die Persönlichkeitsentwicklung herausgearbeitet.

Untersuchungen haben ergeben (siehe Rutter), dass die gemeinsame Vermittlung von Geschwistern in eine neue Umgebung angstreduzierend wirkt. Die Kinder können sich langfristig besser stabilisieren, weil sie sich nicht komplett entwurzelt fühlen mussten.

## Die Wirkung von Bindung und Verlust im Leben fremdplatzierter Kinder

Frühe Bindungsmuster werden auf die neuen Bezugspersonen übertragen. Die Bindungsforscher haben drei große Typen herausgearbeitet:

- Sicher gebundene Kinder: Der Erwachsene wird als sichere Basis erlebt und kann feinfühlig auf die Bedürfnisse des Kindes eingehen.
- Ambivalent gebundene Kinder: Der Erwachsene wird vom Kind nicht durchgängig als zuverlässig sondern phasenweise oder ständig auch als unbefriedigend erlebt. Er ist phasenweise nicht verfügbar oder missversteht das Kind.
- Vermeidend gebundene Kinder: Der Erwachsene wird als stark verunsichernd oder sogar bedrohlich erlebt.
- neben diesen drei Typen gibt es Kinder, die nicht einzuordnen sind sowie Kinder mit desorganisierter Bindungsstruktur.

Kinder haben die Bindungserfahrungen innerlich repräsentiert und stellen die Grundmuster in den neuen Familien wieder her.

Wenig Gewicht wurde von den Bindungsforschern auf die Geschwisterbindung gelegt. Bank und Kahn weisen in ihrem Buch »Geschwisterbindung« darauf hin, dass neben der Eltern-Kind-Bindung die Geschwisterbindung der nächst wichtige sehr zentrale Sozialisationsfaktor ist. Wenn die Elternbindung

abgeschwächt ist, bzw. Eltern nicht verfügbar sind für die Kinder, suchen die Kinder in der Geschwisterbeziehung ihre Bedürfnisse nach Kontakt, Kommunikation, Schutz und Geborgenheit zu befriedigen. Deshalb kommt in Familien in schweren Krisen der Geschwisterbindung ein besonderer Stellenwert zu.

Jeder Beziehungsabbruch im Kindesalter bis hin zur Pubertätszeit traumatisiert und verletzt Menschen seelisch akut und für ihr weiteres Leben. Ihre Bindungsfähigkeit wird durch erlittene Beziehungsabbrüche eingeschränkt. Beziehungsabbrüche von vertrauten Geschwistern tragen mit dazu bei, dass Kinder ihre Bindungsbereitschaft reduzieren.

Manchmal werden Geschwister getrennt vermittelt, weil sie stark depriviert sind. Sie stellen so starke Anforderungen an die neuen Bezugspersonen, dass ein Elternpaar die Bedürfnisse von zwei oder mehreren Kindern nicht abdecken kann. Doch durch die getrennte Vermittlung bekommen die Kinder einen weiteren Bruch zugemutet, der ihre innere Verweigerung gegenüber den neuen Menschen verstärken kann.

Frühere Verluste führen beim Kind zu einem unbewussten oder bewussten Programm: Das Kind prüft, ob die Pflegeeltern es wieder loswerden wollen, wenn es sich »schlimm« verhält. Dazu hat es Angst, sich erneut tief einzulassen, denn es könnte ja wieder verstoßen werden. Das Kind muss sich gegen jede neue nahe Bindung noch lange schützen. Bis ein Kind wieder Vertrauen entwickeln kann, dauert oft viele Jahre. Werden Geschwister gemeinsam vermittelt, so kann dieser Prozess stark abgemildert werden.

## Gründe für die gemeinsame Vermittlung von Geschwistern

Wenn Kinder hohen Zugang zueinander hatten, dann sind sie ein zentraler Bestandteil des Lebens geworden. Je mehr Vertrautes aus der alten Umgebung mitgenommen werden kann, desto weniger traumatisch die Trennung.

Wir wissen von jungen Kindern, die von ihren Eltern getrennt wurden, dass sie weniger »bindungsgestört« reagieren, wenn ihnen das vertraute Geschwisterchen bleibt. Kleinkinder sind seit den ersten Lebenstagen an die Stimmen, an die Gesichter, an die tägliche Nähe der Geschwister gewöhnt. Die Geschwister sind Teil der Welt, gehören zum Leben.

Durch gemeinsame Vermittlung bekommen Geschwisterkinder die Chance, eine entscheidende Bindung in ihrem Leben zu bewahren, der Verlust und Beziehungsabbruch zu den Eltern wird durch gemeinsame Vermittlung abgemildert, folglich wird das Kind langfristig keine so tiefe Bindungsstörung entwickeln, als Kinder, die zwei existentielle Verluste verarbeiten müssen: den von den Eltern und den von den Geschwistern.

Geschwisterkinder sind eher fähig, wieder Bindung auf die neuen Menschen zu übertragen, weil sie nicht alle Bindungen verloren haben. Sie haben eine Gefährtin, einen Gefährten mit in das neue Leben genommen. Ihr Selbstwertgefühl ist nicht so tief erschüttert. Und sie fühlen sich nicht dermaßen allein bei ihrem schweren Prozess, sich in eine neue Welt einzuleben. Das Geschwisterkind erleidet dasselbe Schicksal.

Die Geschwisterbeziehung ist eine Bindung, die in frühen Jahren oft von Streit und Konkurrenz geprägt ist und doch ein Leben lang wichtig bleibt. In Normalfamilien kommt niemand auf die Idee, Geschwister zu trennen, auch wenn sie durch Rivalität oder Dominanz oder Destruktivität einander »behindern« und sich gegenseitig das Zusammenleben erschweren. Ursache für diese belastenden Geschwisterbeziehungen sind die Einflüsse der Eltern und des Paares. Werden hier Veränderungen vorgenommen, ändert sich meist auch das negative Verhalten unter den Geschwistern. Dies wird oft übersehen, wenn Fachleute glauben, Geschwister trennen zu müssen, weil sie sich gegenseitig zu stark behinderten. Haben Geschwisterkinder eine destruktive Beziehung untereinander, so wurde dies von Erwachsenen so inszeniert, so gebraucht. Nach einem Umgebungswechsel kann das destruktive Element oft korrigiert werden. Dies sollte auf alle Fälle versucht werden.

Deshalb ist auch hier sorgfältig abzuwägen, ob diese Kinder nicht in einer professionellen Familie oder in einem Kinderdorf besser gemeinsam untergebracht werden können. Hier bekommt das Elternpaar Entlastung durch Helferinnen und Helfer und Praxisberatung.

## Indikationen für getrennte Vermittlung

Getrennte Vermittlung von Geschwistern ist überall dort möglich, wo die Kinder keinen »hohen Zugang« zueinander hatten:

- Kinder, die nicht miteinander gelebt haben
- Kinder, die schon lange getrennt waren
- sehr junge Kinder (unter einem Jahr): Voraussetzung ist, dass die älteren Kinder das Kind entbinden und sich vergewissern, wo das Kind lebt.
- Kinder mit sehr großem Altersabstand

Kinder sollten getrennt vermittelt werden bei:

- Erlittener Gewalt durch ein älteres Geschwisterkind
- sexueller Misshandlung durch einen Bruder oder eine Schwester
- extrem aggressive, destruktive Verhaltensmuster mit geringer Besserungsprognose, schwerste Störungen

Wurden Geschwisterkinder getrennt untergebracht, so ist – mit Ausnahme der oben genannten Misshandlungssituationen – sicherzustellen, dass die Familien häufigen Kontakt zueinander pflegen. Auch wenn die Kinder bei diesen Kontakten nicht viel miteinander spielen, oder wenn sie sich mit dem Geschwisterkind streiten: Oft können sie nicht zeigen, wie existentiell wichtig es für sie ist, die früh vertrauten Menschen wiederzusehen. Doch es ist für sie eine Chance, alten Schmerz zu erinnern und abzutragen und eine bessere Identitätsentwicklung zu nehmen.

## Was Pflegeeltern/ Bezugspersonen von Geschwistergruppen leisten müssen

Oft können sich Pflegeeltern, wenn sie Geschwister aufnehmen, an das jüngste Kind am besten binden. Das jüngere Kind kann sich gerade deshalb besser binden, weil es ältere Geschwister in die neue Welt mitbringen durfte. Unterschiedliche Gefühle, unterschiedliche Nähe und Zugang zu den einzelnen Geschwisterkindern müssen gelebt und angenommen werden.

Pflegeeltern, die Geschwister aufnehmen, haben in ihrer Familie eine Kleingruppe: Die Geschwister fühlen sich untereinander verbunden. Es ist wichtig, dass Pflegeeltern, diese Gemeinschaft der Kinder respektieren. Nur Pflegefamilien, die bereit sind, zu ertragen, dass die ältere Beziehung zwischen den Geschwistern liegt und sie die »jüngere« Beziehung sind, sollten Geschwisterkinder aufnehmen.

### Weitere Grundregeln:

- Streit ist erlaubt. Es ist in Ordnung, dass es widerstreitende Interessen unter den Kindern gibt. Hilfestellung bei Konfliktlösungen mit allen Beteiligten
- Es leben zwei Familien unter einem Dach. Und alle haben unterschiedliche starke Beziehungen untereinander.
- Kinder sind Repräsentanten ihrer Herkunftsfamilie
- Abschied vom Anspruch der vollständigen Integration der Kinder und eine Hinwendung zum Autonomiekonzept.
- »Ihr bleibt die Kinder Eurer Familie und wir bieten Euch ein neues Zuhause«

- Gemeinsamkeit der Pflegekinder und Geschwister betonen
- Individualität und Verschiedenheit fördern
- Begabungen, Interessen, Fähigkeiten eines jeden Kindes spezifisch fördern, verschiedene Gruppen und Vereine
- Förderung von Gemeinsamkeiten (Gleichsein) und von Unterschieden (Verschiedensein) in ausgewogenem Maße
- Kinder sollen sich nicht nur vergleichen, sondern lernen, dass jeder ein eigener Mensch ist, obwohl es Ähnlichkeiten gibt.
- Pflegeeltern sollten notfalls durch zusätzliche Helferinnen und Helfer Einzelzuwendung für jedes Kind ermöglichen können

## Anforderungen an Vermittlungsdienste, Möglichkeiten und Grenzen

Häufig werden Geschwister von den Vermittlungsdiensten getrennt, weil es ihnen an den geeigneten Pflegefamilien für Geschwister mangelt und die Unterbringung in einer geeigneten Institution vom Kostenträger nicht ermöglicht wird.

Es ist nicht vertretbar, dass wegen des zu geringen Angebotes an geeigneten Privatfamilien, (die ihre Ressourcen für Kinder der öffentlichen Jugendhilfe zur Verfügung stellen) Kinder durch die Trennung von ihren Geschwistern zusätzliche seelische Traumata und Schädigungen zugefügt bekommen.

Die Privatpflegefamilie ist zwar eine kostengünstige Unterbringungsform, aber für manche bindungsgestörten Kinder und für Geschwistergruppen oftmals nicht das am besten geeignete Jugendhilfe-Instrument.

Auf Jugendamtsebene muss verstärkt daran gearbeitet werden, Zeit, Geldmittel und Fachpersonal zur Verfügung zu stellen, um Geschwistergruppen in geeigneten Institutionen mit Familienkonzept oder professionellen Familien gemeinsam unterbringen zu können. Privatpflegefamilien, die Geschwister aufnehmen, benötigen einen höheren Aufwand an fachlicher Praxisbegleitung sowie Entlastung durch pädagogisch ausgebildete Helfer und Helferinnen und damit auch mehr finanzielle Mittel.

## Schlussbemerkung

Die gemeinsame Vermittlung von Geschwistern mit hoher Vertrautheit und Nähe sollte in der Jugendhilfepraxis Priorität bekommen. Ausnahme sind Misshandlungsmuster unter den Kindern. Starke Rivalitäten oder besonders enge Bindungen unter Geschwistern gehören zum sozialen Lernen und können unter guten fachlichen Voraussetzungen verändert werden. Dem Kind werden weniger seelische Verwundungen zugemutet und es erhält die Chance, einen Teil seiner Familie und seiner Geschichte mit in die neue Umwelt hineinzunehmen. Die Verantwortlichen der Jugendhilfe sollten die fachlichen und finanziellen Voraussetzungen für die gemeinsame Vermittlung von Geschwistern sicherstellen.

## Literurangaben:

Stephen P. **Bank**, Michael D. **Kahn**: [Geschwister-Bindung](#), dtv, München, 1994

William E. **Hapworth**, Mada **Hapworth**, Joan Rattner **Heilman**: [Einer ist immer Mamas Liebling](#), Geschwisterbeziehungen bestimmen unser ganzes Leben, Droemer Knauer, München, 1996

Hartmut **Kasten**: [Geschwister: Vorbilder, Rivalen, Vertraute](#), Ernst Reinhardt Verlag, München, Basel, 2. aktualisierte Auflage 1998

Hartmut **Kasten**: [Einzelkinder, Aufwachsen ohne Geschwister](#), Springer, Berlin, Heidelberg, 1995

Bettina **Mähler**: [Geschwister, Krach und Harmonie im Kinderzimmer](#), Rowohlt, Reinbek, 1992

Michael **Rutter**: [Bindung und Trennung in der frühen Kindheit](#), Juventa, Weinheim, 1978

Walter **Toman**: [Familienkonstellationen, Ihr Einfluss auf den Menschen](#), C.H. Beck, München 2002 (1. Aufl. 1961)

Weinbach, den 11. November 2009

Irmela Wiemann

**Zur Autorin:**

Irmela Wiemann, Jahrgang 1942, ist Diplom-Psychologin und Familientherapeutin. Seit 1974 arbeitet sie in der Kinder-Jugend-Elternberatung der Kommunalen Kinder-, Jugend- und Familienhilfe der Stadt Frankfurt am Main. Sie hat über 25-jährige Praxiserfahrung in der Beratung und Begleitung von Pflege-, Adoptiv-, und Herkunftsfamilien, gestaltet Fortbildungen und Seminare im Auftrag vieler Jugendämter und

freier Träger. Ihr neuestes Buch: [Wie viel Wahrheit braucht mein Kind?](#) Von kleinen Lügen, großen Lasten und dem Mut zur Aufrichtigkeit in der Familie, Reinbek 2001, 3. Auflage 2006

**Weitere Informationen:** siehe <http://www.irmelawiemann.de>

**Anmerkung der Autorin**

Dieser Artikel ist über die Seite <http://www.irmelawiemann.de/seiten/papiere.htm> zu finden. Sie können ihn direkt über <http://www.irmelawiemann.de/dl/dl.pdfa?download=Geschwisterbeziehungen-Wiemann.pdf> herunterladen.

Die Bücher aus diesen Literaturangaben können Sie direkt mit einem Klick auf den Hyperlink bei Amazon bestellen.

Weitere [Literaturempfehlungen zu Adoption und Pflegekinder](#) sind unter <http://www.irmelawiemann.de/seiten/Literatur-Adoption-Pflegekinder.htm> zu finden, Sie können auch dort die Bücher direkt bei Amazon bestellen.